Spitex zur Entlastung der Mutter

Autor(en): **Jäger, Helen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2012)**

Heft 3: **Gesund bleiben im Betrieb**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spitex zur Entlastung der Mutter

Von den vier Kindern der Familie Gashi leiden zwei an Muskeldystrophie. Zwar setzt sich die ganze Familie dafür ein, dass es den beiden Jugendlichen möglichst gut geht. Die Hauptlast aber trägt die Mutter. Zu ihrer Entlastung kommt nun täglich die Spitex.

Helen Jäger // Das Ehepaar Gashi bewohnt mit der Tochter Kaqusha (19) und den drei Söhnen Liridon (20), Egzon (17) und Selim (16) eine grosse, helle Wohnung in Aarau. Vater Bislim Gashi kam 1989 aus dem Kosovo in die Schweiz, um hier zu arbeiten. Frau und Kinder konnte er erst 1999 nach Kriegsende im Rahmen des Familiennachzuges in die Schweiz holen. Die Familie lebte anfangs im Kanton Graubünden, seit 2000 wohnt sie im Kanton Aargau.

Fehlende Kraft

Die beiden Söhne Liridon und Egzon leiden an Muskeldystrophie vom Typ Duchenne. Liridon ist im Rollstuhl, seit er 10 Jahre alt ist, sein jüngerer Bruder Egzon seit er 12 ist. Der Vater erinnert sich sehr genau an den Tag, als er feststellte, dass mit Liridons Muskeln etwas nicht in Ordnung war: «Ich war mit ihm einkaufen. Er war damals 8 Jahre alt. Auf dem Weg nach Hause sollte er eine Treppe hochsteigen. Er hielt sich am Geländer fest, und als ich ihn fragte, warum er das macht, sagte er, er schaffe es sonst nicht. Ich konsultierte den Hausarzt. Dieser überwies den Jungen ans Kinderspital Zürich, wo die Diagnose gestellt wurde.»

Liridon und später auch Egzon konnten an der Tagesschule von Zeka, einem Zentrum für Menschen mit Körperbehinderungen in Aarau, die Primar- und Sekundarschule absolvieren. Der Umzug in eine Wohnung in der Nähe der Schule war für die Familie zentral: «Damit ging ein grosser Traum in Erfüllung. Die Betreuung der Buben wurde dadurch um einiges einfacher», sagt der Vater. Im Haus gibt es einen Lift, und dank der IV konnte die Wohnung rollstuhlgängig eingerichtet werden. Nur der Balkon ist zu schmal, um mit dem Rollstuhl darauf zu wenden. «Ich gehe dann eben lieber hinunter in den Garten», sagt Liridon Gashi.

Grosses Heimweh

Egzon Gashi besucht zurzeit die Tagesschule in einem Heim in Zürich. Er macht dort eine Bürolehre. Liridon Gashi war drei Jahre in der gleichen Institution. Er begann letztes Jahr ein Beschäftigungsprogramm, hat es aber vor kurzem abgebrochen. «Es lag nicht am Heim, aber ich hatte einfach zu grosses Heimweh», erklärt er.

Über eine lange Zeit wurden die beiden Buben vorwiegend von der Mutter gepflegt. Nur aushilfsweise kam die Kinderspitex. Seit Liridon Gashi wieder ganz zu Hause ist, kommt die Spitex Aarau täglich um 10.30 Uhr für die Körperpflege. Für den späten Einsatz sei er dankbar, sagt der Patient, denn er schlafe nachts sehr schlecht, die Eltern müssten ihn mehrere Male umlagern, erst gegen Morgen finde er den Schlaf.

Alle sind sehr zufrieden mit der Spitex. Sogar der Sohn, der sich anfangs nur von Mama pflegen liess, gesteht: «Ich sehe, dass es in erster Linie um die Entlastung meiner Mutter geht, und schliesslich kann ich ja jeweils sagen, was ich brauche.» Auch an den häufigen Personalwechsel hat er sich mittlerweile gewöhnt. Die Hauptlast liegt trotz Unterstützung durch Spitex, Vater und Geschwister auf den Schultern der Mutter.

Zwei Ziele

Liridon Gashi mag nicht ständig an seine Krankheit denken. Lieber beschäftigt er sich mit dem Computer, dessen Tastatur er auf dem Bildschirm mit der Maus bedient. Ausserdem hat er noch Kontakt zu früheren Schulkollegen. Und natürlich hat er viele Freunde auf Facebook, mit denen er täglich chattet.

Sein grosses Hobby ist das Unihockey im Elektrorollstuhl. Dazu wird der Schläger am Rollstuhl fixiert. Er ist Mitglied der Zeka-Rollers, die jeden Donnerstag in Aarau trainieren. Auch sein Bruder spielt Unihockey in einer Mannschaft, und beide träumen sie davon, einmal an einer WM mitzumachen. Nächstes Ziel ist aber der Swiss Cup in Lausanne.

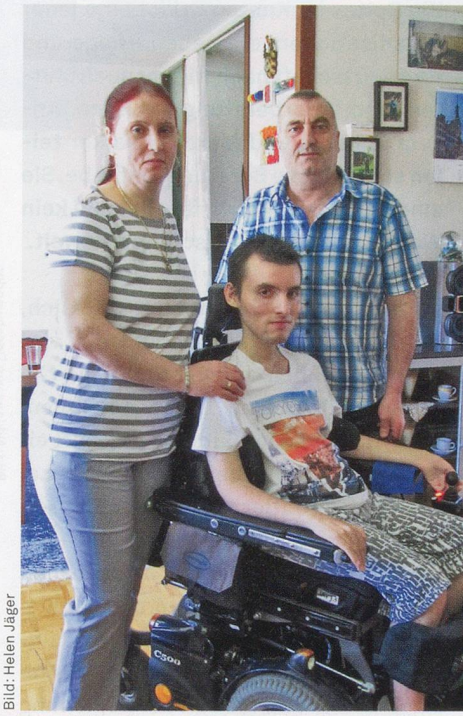

Bild: Helen Jäger

Liridon Gashi mit den Eltern: Computer und Unihockey sind seine grossen Hobbys.

Das andere Ziel: Liridon Gashi hat sich für ein Beschäftigungsprogramm in einem Zeka-Wohnhaus beworben und hofft, im August eintreten zu können. Es ist ein Ort zum Leben und Arbeiten für erwachsene Menschen mit Körperbehinderungen. Auch die ganze Familie hofft, dass dies gelingt.

Noch wichtiger ist aber für alle, dass sie Liridon und Egzon ein zufriedenes Leben ermöglichen können. «Unsere zwei andern Kinder, Kaqusha und Selim, sind gesund. Beide haben eine Lehrstelle und finden sich zurecht im Leben. Und auch meine Frau und ich sind gesund. Wir tun alles für Liridon und Egzon», sagt der Vater zum Schluss des Gespräches.